№ 155. — 6. Jahrgang.

Abonnementspreis:
Der unparteiische — jeden Wochentag Abend (mit dem Datum des folgenden Tages) zur Versendung gelangende — Landes-Anzeiger mit Beiblättern kostet monatlich 60 Pfg. bei den Ausgabestellen in Chemnitz und den Vororten, sowie bei der Post. (Eingetragen unter Nr. 4633.) Im 2. u. 4. Quartal erscheint für Abonnenten Sächsisches Eisenbahn-Fahrplanheft. Im 4. Quartal erscheint für Abonnenten Jahresbuch (Weihnachtsbeigabe) d. Anzeigers.

Verlag: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz.

Sächsischer

# Landes-Anzeiger

mit „Chemnitzer Stadt-Anzeiger".

Unparteiische tägliche Zeitung für Sachsen und Thüringen.

Donnerstag, 8. Juli 1886.

Insertionspreis:
Raum einer schmalen Korpuszeile 15 Pfg. — Reklame (1spaltige Petitzeile) 30 Pfg. — Bei Wiederholung großer Annoncen Rabatt. Bei Bestellungen von Auswärts wolle man Insertionsbetrag (in Briefmarken) beifügen (je 8 Silben Korpusschrift bilden ca. 1 Zeile). Annoncenannahme nur bis Vormittag. Inserate nehmen außer der Verlags-Expedition die Annoncen-Bureaux an.

Expedition und Redaktion: Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5. Telegramm-Adr.: Wiede's Anzeiger, Chemnitz. Fernsprechstelle Nr. 136.

Beiblätter: „Tägliches Unterhaltungsblatt" und humoristisch illustrirtes Sonntagsblatt „Lustiges Bilderbuch".

## Amtliche Bekanntmachungen sächsischer Behörden.

Das im Grundbuche auf den Namen Carl Hermann Albrecht eingetragene, in Gablenzer Flur an der Bischofauerstraße gelegene, zur Zeit als Exerzirplatz mitbenutzte Baustellengrundstück, Nr. 451 des Flurbuchs, Folium 336 des Grundbuchs für Gablenz, nach dem Flurbuche 49,3 Ar groß, geschätzt auf 14,790 Mark, soll im hiesigen Amtsgericht zwangsweise versteigert werden und ist der 9. August 1886 Vormittags 10 Uhr als Anmeldetermin, ferner der 26. August 1886 Vormittags 10 Uhr als Versteigerungstermin, sowie der 8. September 1886 Vormittags 10 Uhr als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermine anzumelden. Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Chemnitz, am 1. Juli 1886. Königliches Amtsgericht.

## Telegraphische Nachrichten.

Vom 6. Juli.

**Potsdam.** Eine gestern Nachmittag im Dorfe Eiche nahe dem neuen Palais ausgebrochene Feuersbrunst verzehrte 7 Gehöfte. Ein Kind wird vermißt. Der Kronprinz war zur Stelle und verblieb rathend und helfend, bis das Feuer gelöscht war.

**Hamburg.** Der Postdampfer „Gellert" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft ist, von New-York kommend, heute früh auf der Elbe eingetroffen.

**München.** Der Prinz-Regent Luitpold hat dem gesammten Staatsministerium auf dessen Entlassungsgesuch folgendes Antwortschreiben zugehen lassen: „Die sämmtlichen Minister haben Mir mit gemeinsamer Vorstellung vom 5. d. M. die Bitte um Enthebung unterbreitet und in eingehender Begründung der Bitte namentlich die sich mehrenden Angriffe auf das gesammte Staatsministerium hervorgehoben. Diese Angriffe vermögen jedoch die in Mir feststehende Ueberzeugung nicht zu erschüttern, daß das gesammte Staatsministerium unter den schwierigsten Verhältnissen seine aufopfernde Hingebung an die Krone und das Land bewährt hat und für die Interessen, welche dasselbe zu schirmen und zu fördern berufen ist, in ersprießlichster Weise eingetreten ist. Das Bestreben des gesammten Staatsministeriums ist, wie Ich in eigener reger Antheilnahme an den Staatsangelegenheiten seit Jahren wahrzunehmen Gelegenheit hatte, fortdauernd darauf gerichtet, in pflichtmäßiger, objektiver Würdigung der Sachlage die geistigen und materiellen Güter des Volkes zu erhalten und zu mehren. Von dem hierbei Erzielten steht Mir der Schutz der Religion und die Wahrung des Friedens unter den Confessionen obenan und Ich empfinde es mit ganz besonderer Freude, daß zu öfteren Malen von der höchsten katholischen kirchlichen Autorität die vollkommene Befriedigung über die Lage der katholischen Kirche in Bayern ausgesprochen worden ist. Von großer Bedeutung sind auch die zahlreichen Bestrebungen des Ministeriums, welche die Stärkung des Wohlstandes und der Steuerkraft im Lande bezweckt und nach beiden Beziehungen, soweit die Regierung hierzu beizutragen vermag, relativ günstige Zustände angebahnt und gefestigt haben. In Erwiderung der Vorstellung der sämmtlichen Minister spreche Ich denselben Meine volle Anerkennung für ihr seitheriges Wirken, insbesondere für ihr treues gewissenhaftes Aushalten in den letzten schweren Zeiten, sowie Mein volles Vertrauen mit dem Beifügen aus, daß Ich des Rathes so diensterfahrener, erprobter Männer nicht entbehren möchte, vielmehr deren Verbleiben im Amte ausdrücklich wünsche. Ich hoffe und erwarte, daß immer mehr und mehr alle Jene, denen das Wohl Unseres theuren Vaterlandes am Herzen liegt, dazu mitwirken werden, dem Lande vor Allem die Segnungen des inneren Friedens zu sichern."

**Würzburg.** Auch der Lehrer Pfister aus Mainberg ist soeben an den Verletzungen, die er beim Eisenbahn-Unglück davontrug, im Spital gestorben. Die Zahl der Todten beläuft sich jetzt auf 17.

**Pest.** Die Nachricht auswärtiger Zeitungen, daß der Fürst von Bulgarien hier eingetroffen sei, ist unrichtig.

**Prag.** Der Deutsche Handwerkerverein suchte bei der Polizeidirection um die Bewilligung nach, während der Dauer der gewerblichen Ausstellung am Mädchen-Lyceum, wo eine Ausstellung stattfindet, schwarz-gelbe und schwarz-roth-goldene Fahnen aushängen zu dürfen. Heute kam der Bescheid, wonach das Aushängen jeglicher Fahnen dem Vereine verboten wird.

**Triest.** Gestern erkrankte und starb ein 19jähriger Arbeiter, wie sich bei der Section der Leiche herausstellte, an Cholera. Alle nothwendigen sanitären Maßregeln in der Wohnung und dem Hause, wo der Fall vorgekommen, wurden getroffen. Vom 7. Juni bis heute sind somit im Ganzen sechs Fälle sporadischer Cholera vorgekommen. Auch der in der Nähe des Friedhofes erkrankte Bauer ist nach wenigen Stunden im Cholera-Spitale gestorben. Aus Sussak bei Fiume wird ein Cholerafall gemeldet.

**Cettinje.** Die in einem Häusercomplex am Grenzflusse Fara cernirten Kolaschiner Türken versuchten gestern Abends bei dichtem Nebel einen Ausfall, wobei sie von ihren Genossen jenseits der Grenze unterstützt wurden. Nachdem dieselben in blutigem Kampfe zurückgetrieben waren, wurden die zwei gefangenen Capitäne ausgeliefert; der Rest der Eingeschlossenen capitulirte auf einen wirkungsvollen Kanonenschuß, nachdem früher zwei blinde Schüsse auf den Häusercomplex abgegeben worden.

**Cettinje.** Wie amtlich gemeldet wird, waren reguläre türkische Truppen nahe an der Grenze während des Grenzkampfes vollkommen passive Zuschauer.

## Die Arbeiterbewegung in Italien.

□ Chemnitz, den 7. Juli.

Vor zwei Wochen ließ die italienische Regierung in Oberitalien plötzlich umfangreiche Verhaftungen vornehmen, welche sich gegen die Führer der Arbeiterbewegung richteten, und zwar handelte es sich nicht nur um einen Schlag gegen die Vereinigungen industrieller Arbeiter, vielmehr auch um einen solchen gegen die Verbindungen der landwirthschaftlichen Arbeiter. In Italien war schon während des ganzen letzten Winters eine niemals vorher beachtete Neigung zu Arbeitseinstellungen unter den landwirthschaftlichen Arbeitern hervorgetreten. Als Ursache gilt die alle übrigen Erwerbszweige mehr oder minder beeinflussende Ackerbaukrisis, die doppelt stark hervortritt, weil gerade in Italien die Lage der ländlichen Arbeiter derjenigen der mitteleuropäischen Fabrikarbeiter stark ähnelt. Eine Industriebevölkerung giebt es in größerem Umfange eigentlich blos in Norditalien. Aber jene Ackerbaubevölkerung, welche, schlecht genährt und schlecht bezahlt, die Besitzungen Süd- und Mittel-Italiens bewirthschaftet, würde politischen Reizungen ein ebenso geeignetes Material darbieten, wenn nicht zum Glück für Italien, besonders im Süden, ein gewisser patriarchalischer Zug als Panzer gegen derartige Angriffe und Aufhetzereien diente. Daß der in den reisbauenden Gegenden Mittelitaliens gezahlte Tagelohn von 48 Pf. unseres Geldes, der strichweise durch Arbeitseinstellungen auf 64 Pf. erhöht worden ist, zu der namentlich in den großen Städten hervortretenden Theuerung den schreiendsten Gegensatz bildet, kann nicht geleugnet werden. Die italienischen Socialisten, Republikaner und andere Gegner des italienischen Königthums verweisen gern auf jene verflossenen Zeiten der Kleinstaaterei, als es keine Heerespflicht und fast keine Steuern gab, wo die Lebensmittel viel billiger waren und ganze Orte von dem Gelde der Fremden lebten. Thatsächlich hat die Einigung und Machterhöhung Italiens, die eine schlagfertige Armee, ein großes Beamtenheer und beinahe unerschwingliche Zölle und Steuern erforderte, der Bevölkerung große Opfer auferlegt. Sie hat nicht blos Wunden geheilt, sondern auch solche geschlagen, und wenn es bei alledem doch noch ganz glatt abgegangen, so kann das nur der natürlichen Fruchtbarkeit des Bodens, der Einsicht der Bevölkerung zugeschrieben werden.

Die Organisation der Arbeiterbewegung, soweit man in Italien von einer solchen sprechen kann, beschränkt sich im Großen und Ganzen auf Oberitalien und die benachbarten Provinzen, d. h. auf jene Gegenden, welche den stärksten Prozentsatz an Fabrikarbeitern aufweisen. Erst seit dem vorigen Jahre begann auch die ländliche Arbeiterbevölkerung sich zu organisiren, soweit das möglich war; von Mailand aus wurde die Bewegung geleitet. Die Behörden beschäftigten sich eingehend mit den Arbeitervereinen und übersandten der Regierung in Rom einen ausführlichen Bericht über den Umfang der lombardischen Arbeiterbewegung, worauf sich die Regierung entschloß, den Präfecten und Generalprocurator von Mailand zur persönlichen Conferenz nach Rom zu bescheiden. Am Tage nach seiner Rückkehr ließ der Präfect die vielbesprochenen Verhaftungen vornehmen und verfügte durch Erlaß die Auflösung einer Reihe von Arbeitervereinen. Als Grund wird angegeben, daß laut Urtheil des Turiner und des römischen Kassationshofes vom Jahre 1880 jede Vereinigung, die durch Versammlungen, Druckschriften oder anderweitige Propaganda eine Bevölkerungsklasse gegen die andere aufzuhetzen versucht, als verboten zu betrachten sei.

Hand in Hand mit diesen entschiedenen Maßregeln sollen nun endlich socialpolitische Gesetze erlassen werden, deren Italien dringend bedarf. In der letzten Thronrede ist ein ernstes Versprechen in dieser Beziehung gegeben, und wird dasselbe zu erfüllen auch wohl unternommen werden. Sociale- und Arbeiterschutzgesetze von wirklichem Werth giebt es in Italien fast nicht, und wenn sich während der letzten Wahlbewegung Ministerpräsident Depretis rühmte, während seiner Amtsthätigkeit seien mehrere hundert Gesetze angenommen worden, so weist die Gesetzesliste gerade in diesem Punkt doch eine empfindliche Lücke auf. Der italienische Arbeiter ist nicht schlecht, auch nicht socialistisch oder republikanisch von Haus aus gesinnt, aber seine wirklich elende Lage veranlaßt ihn, sich zu jenen Lehren zu bekennen. Die italienische Regierung, die italienische Gesellschaft und das ganze Volk haben alle den angeborenen südländischen Leichtsinn. Droht eine unmittelbare Gefahr, so möchte man Bäume ausreißen, ist die directe Noth vorüber, so geht Alles wieder im gewohnten Schlendrian. Gerade so stand die Sache bei der Arbeiterbewegung. Vorzeichen waren zur Genüge da, man kümmerte sich nicht darum. Jetzt, wo es Ernst wird, wird allerdings auch in Rom guter Wille gezeigt; mag er nur dauernd sein!

## Politische Rundschau.

Chemnitz, den 7. Juli.

**Deutsches Reich.** Heute ist der russische Minister des Aeußern, von Giers, in Berlin eingetroffen. In politischen Kreisen wird es als auffällig betrachtet, daß Herr von Giers seine Reise so einrichtete, daß er den Fürsten Bismarck hier nicht mehr antraf. Mehrseitig wird behauptet, daß das Verhältniß mit Rußland an Herzlichkeit verloren habe, und es wird darum auch stark bezweifelt, daß Herr von Giers in Kissingen dem Fürsten Bismarck einen Besuch abstatten werde.

— Wie in jedem Jahre, so werden wahrscheinlich auch in diesem die leitenden bayrischen Minister von Lutz und von Crailsheim sich nach Kissingen zum Fürsten Bismarck begeben. Daß angesichts der jetzt so veränderten Lage in Bayern dieser Besuch große Bedeutung hat, liegt auf der Hand. Das bayrische Gesammtministerium hat erst am Montag dem Prinz-Regenten Luitpold sein Entlassungsgesuch überreicht. Die Demission ist natürlich nur eine Formalität, die der Prinz nicht berücksichtigen wird.

— Der Bau des großen Nordostseekanals soll, wie schon mitgetheilt, durch eine Reichscommission geleitet werden. Es ist das nur zu billigen. Namentlich wird die Commission ihr Augenmerk auf die Auswahl der Arbeiter zu lenken haben. Es laufen so viele Tausende beschäftigungsloser Leute, die gern arbeiten wollten, wenn sie nur Arbeit fänden, in Deutschland umher, daß es in der That nicht recht wäre, aus dem Auslande noch Arbeiter heranzuziehen, die vielleicht etwas billiger den Tag arbeiten. Der Kanal, der 150 Millionen Mark kosten wird, kann Tausenden Brod geben, und am ersten zu berücksichtigen sind da doch die deutschen Arbeiter.

— Polnische Blätter melden die Ausweisung polnischer Badegäste aus schlesischen Bädern. Eine Bestätigung liegt bisher nicht vor.

— Zu den Streitereien der verschiedenen kolonialen Vereine betreffs des sog. Kolonialkongresses, welche das alte Wort bestätigen, daß zwei Deutsche immer mindestens drei verschiedene Meinungen haben, scheint noch eine „Sezession" innerhalb des „Kolonialvereins" zu kommen. Der Zwickauer Zweigverein des letzteren erklärt sich wenigstens in einem in der „Kreuzzeitung" veröffentlichten Protest seinerseits mit der Stellung des Vorstandes des „Kolonialvereins" in der Kongreßsache durchaus nicht einverstanden und wird dem Vorstand zum Trotz seine eigene Kolonialpolitik verfolgen.

— Ueber die Ablehnung der Berliner Ausstellung resp. einer Reichsunterstützung derselben durch den Bundesrath ist ein lebhafter Streit entbrannt. Bekanntlich war der entschiedenste Gegner der Ausstellung die rheinisch-westfälische Industrie, die sich von dem Unternehmen nicht den Vortheil versprach, welchen die aufzuwendenden Kosten bedingten. Die Köln. Ztg. vertheidigt diese Stellungnahme mit folgenden Worten: „Wenn die Industriellen im Westen und Süden, ohne die nun einmal eine deutsche Ausstellung nicht möglich ist, sich der Ausstellung widersetzt haben, so haben sie einfach Nutzen und Kosten der Ausstellung gegen einander abgewogen und sind dabei zu der Ansicht gelangt, daß bei den riesigen Kosten der Nutzen zu gering sein würde. Für die Stadt Berlin lag die Sache allerdings anders; gegen einen wahrscheinlichen großen Gewinn fiel nur ein geringer Verlust in die Wagschale. Die vom Bundesrath verlangten drei Millionen sahen mehr nach einer Reichshelfhilfe für Berlin aus, als nach einer Unterstützung der deutschen Industrie!" Der energischste Vertheidiger ist dagegen der Ausstellung in der hochconservativen Kreuzzeitung entstanden. Das Blatt schreibt: „Das Scheitern der nationalen Ausstellung von 1883 hat der von uns mehrfach betonten Auffassung Recht gegeben, daß es ein eigentlich deutsches Nationalbewußtsein noch nicht giebt, sondern im Grunde nur ein vielfach gespaltenes Territorialbewußtsein, von dem es sehr zweifelhaft ist, ob es sich je zu einer höheren Einheit entwickeln wird, wenn die Dinge so fortgehen, wie sie in der letzten Zeit gegangen sind, wo wir eigentlich nichts erlebt haben, als Demüthigungen, die durch die Natur der Lage bedingt sein mögen, sich aber bei alledem doch sehr empfindlich fühlbar machen. Das Fiasko der Ausstellung wird nun zwar aus anderen Ursachen erklärt, und äußerlich sind diese letzteren ja auch maßgebend gewesen. Die Selbstsucht eines Theils unserer Großindustrie hätte aber nicht die Oberhand behalten, wenn ein kräftigeres Nationalgefühl hinter den Unternehmern stände, wenn die Großindustrie ihr eigenes Interesse nicht dem öffentlichen einer Schroffheit entgegenstellte, die man anderswo in diesem Maße nicht findet. Die Geschäftslage in Frankreich z. B. ist gewiß keine glänzendere als bei uns. Gleichwohl ist die Veranstaltung einer internationalen Ausstellung im Jahre 1889 beschlossen worden. Die französische Großindustrie hat gegen das Zustandekommen derselben nicht intriguirt oder doch nicht in dem Maße, um das letztere zu gefährden. Was wird die Folge sein? Daß das concurrirende Ausland den letzten Grund des Fiaskos in unserer Scheu vor seiner Kritik suchen und dies in der allerumfassendsten Weise zu unserem Schaden ausbeuten wird. Das zu sehen, war in der That nicht schwer!" — Vorgeschlagen ist übrigens, die Ausstellung ganz mit Privatmitteln, wie z. B. die Berliner Gewerbeausstellung, die ein glänzendes Resultat abwarf, durchzuführen. Ob es dahin kommt, ist allerdings sehr fraglich.

**Frankreich.** Die Heimkehr der aus Paris nach Tonkin gesandten Artillerie ist das Ereigniß des Tages und die Reden, welche bei der Gelegenheit en masse gehalten wurden, haben in den Parisern einen Sturm der Begeisterung wachgerufen. Ist doch allgemein versichert, Frankreich habe sich von den Schlägen des Jahres 1870/71 erholt. Nun, wenn man die Heldenthaten der Franzosen in Ostasien und diesen Empfang genau betrachtet, so kommt man zu dem bekannten französischen Wort: „Tant de bruit pour une Omelette!" — Der Strafgerichtshof in Bourgoin, vor welchem über den Kapellen-Krawall von Chatau-Villain verhandelt wurde, hat den Fall vor das Schwurgericht gewiesen.

**England.** Es sind nunmehr 307 Wahlresultate bekannt. Gewählt sind 168 Conservative, 36 liberale Gegner Gladstone's (Unionisten), 76 Gladstoneaner, 27 Irländer. Der frühere Minister Dilke, der durch seinen Ehebruchsproceß so viel von sich reden machte, ist nicht wiedergewählt. Er war auch in der irischen Frage ein Anhänger Gladstone's. Conservative und Unionisten haben zusammen 25 Sitze, die Gladstoneaner 10 Sitze gewonnen. Die Wahlen werden noch reichlich acht Tage dauern. — Montag Nacht machte in Dublin ein Volkshaufe einen Angriff auf das Local des conservativen Arbeiter-Clubs und auf die Orangistenhall (Versammlungslocal der Orangisten, der Gegner Parnell's) und versuchte, die Thüren zu erbrechen. Die in den Häusern befindlichen Personen feuerten aus den Fenstern auf die Angreifer, von denen einer getödtet und 36 verwundet wurden. Schließlich wurde von der Polizei die Ruhe wiederhergestellt.

**Rußland.** Was Alles in Rußland passirt! Der Sohn des früheren serbischen Minister Ristics ist in Russisch-Polen schnell zu einer gewissen Berühmtheit gekommen. Der junge Mann ist nämlich russischer Cavallerieleutnant und befindet sich gegenwärtig mit seinem Regimente in Kalisch. In einer dortigen Restauration trat er polnischen Gästen so verletzend gegenüber, daß er aus dem Locale geworfen wurde. Vor einigen Tagen hatte nun der junge Ristics, ebenfalls in Kalisch, mit einem polnischen Edelmann, Namens Kobierzycki, ein Säbelduell zu bestehen. Das Rencontre fand unter solchen Umständen statt, daß das Duell sofort um 3 Uhr Nachts vor sich gehen mußte. Da Kobierzycki keine Freunde zur Hand hatte, bat er zwei anwesende russische Officiere, ihm als Secundanten beizustehen, was diese auch annahmen. Beim ersten Waffengange schlug der Pole dem Leutnant den Säbel aus der Hand; beim zweiten gebrauchte Ristics einen „Kunstgriff", der den Secundanten so wenig gefiel, daß sie ihn mit flacher Klinge züchtigten. Am folgenden Tage ertheilte die Militärbehörde in Kalisch dem Leutnant Ristics den Abschied. Die Sache fand aber damit noch nicht ihren Abschluß, denn über den Vorfall wurde nach Warschau an den Generalgouverneur Gurko berichtet, welcher die sofortige Wiederaufnahme Ristics in das Regiment befahl, gleichzeitig aber die — Verhaftung des Gutsbesitzers Kobierzycki anordnete. Der Befehl wurde ausgeführt. Kobierzycki ist über Warschau auf administrativem Wege nach Sibirien verschickt worden!!! Kaum glaublich, aber wahr! Und das geschieht „Im Namen des Rechtes!" — Aus Petersburg ist jetzt in den russischen Ostseeprovinzen der Befehl eingetroffen, daß alle Trinksprüche, welche auf den dem Großfürsten Wladimir während dessen Rundreise veranstalteten Festen ausgebracht werden, in russischer Sprache zu halten seien. Das ist denn doch ein starkes Stück. Viel fehlt nun nicht mehr zum völligen Verbot der deutschen Sprache. Vielleicht wird dieser Ukas zur Folge haben, daß man überhaupt darauf verzichtet, auf den hohen Herrn einen Trinkspruch auszubringen.

SLUB
Wir führen Wissen.